

- Umgang mit Medien wird in der Familie geübt
- Termine

Seite 92

Seite 94

17 % der EU-Bürger sind "arm"



"Armut" im Europäischen Sozialbericht 2001

Der Europäische Rat von Lissabon gelangte im März 2000 u.a. zu dem Schluss, dass "die Zahl der Menschen, die in der Union unterhalb der Armutsgrenze und in sozialer Ausgrenzung leben, ... nicht hingenommen werden [kann]." Der aktuelle Sozialbericht der Europäischen Kommission liefert nun konkrete Zahlen zur Armut in der EU.

Mehr als ein Drittel der Alleinerziehenden haben "niedriges Einkommen"

1996 verfügten rund 61 Mio. Menschen (17 % der EU-Bürger) über ein Äquivalenzeinkommen (= gewichtetes Pro-Kopf-Einkommen), das weniger als 60 % des nationalen Medianwertes entsprach und damit unter der Armutsgrenze lag. Drei Arten von Haushalten fallen durch überdurchschnittliche "Armutsniveaus" auf:

- Alleinerziehende mit unterhaltsberechtigten Kindern (36 %),
- allein lebende Frauen (26 %) und
- Paare mit drei oder mehr unterhaltsberechtigten Kindern (25 %).

In Deutschland, Irland und dem Vereinigten Königreich verfügen 50 % der Alleinerziehenden über ein "niedriges Einkommen".

Frauen gehören eher als Männer, Kinder eher als Erwachsene zu den "Armen"

In der gesamten Union sind Frauen häufiger "arm" als Männer (18 % gegenüber 16 %). Größer ist die Kluft zwischen den Geschlechtern bei allein lebenden Personen, insbesondere bei älteren Menschen.

Der Anteil der Kinder (unter 16 Jahren), die in Haushalten mit niedrigem Einkommen leben, ist mit 20 % höher als der entsprechende Anteil der Gesamtbevölkerung (17 %). Besonders schlecht scheint die Situation von Kindern in Spanien und Irland (23 % gegenüber 18 %) und dem Vereinigten Königreich (26 % gegenüber 19 %) zu sein. Hingegen leben Kinder in Dänemark (4 % gegenüber 11 %) und Griechenland (18 % gegenüber 21 %) wesentlich seltener in einem "armen" Haushalt.

Deutliche Auswirkungen der Sozialleistungen

Vergleicht man die Zahl der Personen mit niedrigem Einkommen vor und nach der Zahlung von Sozialleistungen (ohne Renten), so wird eine der wichtigsten Zweckbestimmungen dieser Leistungen

Fortsetzung

Studie

17 % der EU-Bürger sind "arm"

gen deutlich: ihr Umverteilungseffekt und insbesondere der Umstand, dass mit ihrer Hilfe der Bevölkerungsanteil, der ein niedriges Einkommen hat, verringert werden kann. Ohne Einrechnung der Sozialleistungen gibt es in Dänemark, Irland und im Vereinigten Königreich einen großen Anteil von Personen mit niedrigen Einkommen (30-33 %). Die Zahlen für die anderen Mitgliedsstaaten schwanken zwischen 22 % (Italien) und 28 % (Belgien), wobei der EU-Durchschnitt bei 26 % liegt. Durch die Sozialleistungen verringert sich in allen Mitgliedsstaaten der Anteil der "Armen" - jedoch in sehr unterschiedlichem Ausmaß. In Griechenland, Italien und Portugal ist der Rückgang mit 8 % bis 20 % am geringsten. In allen anderen Mitgliedsstaaten liegt er deutlich über 25 % . In Dänemark beträgt er ungefähr zwei Drittel. Dänemark weist auch die niedrigste "Armutquote" nach Einrechnung der Sozialleistungen auf. Griechenland und Portugal verzeichnen den höchsten Anteil von Personen mit niedrigen Einkommen bei Einrechnung dieser Leistungen. Irland und das Vereinigte Königreich haben die höchsten Armutsquoten in der EU ohne Berücksichtigung der Sozialleistungen, und auch bei deren Einrechnung sind dort die Ungleichgewichte höher als der EU-Durchschnitt. Dennoch unterscheiden sich diese beiden Mitgliedsstaaten von Griechenland und Portugal, da in ihnen ein wesentlich größerer Umverteilungseffekt verzeichnet wird. Dass in Italien der Anteil der "Armen" trotz der geringen Auswirkungen von Sozialleistungen den EU-Durchschnitt nur geringfügig übersteigt liegt daran, dass dieses Land die niedrigste Armutsquote vor

Einrechnung der Leistungen aufweist.

Armutsücke der Gemeinschaft bei 30 %

Betrachtet man nur das Einkommen, das unterhalb der Armutsgrenze liegt, so wird zwar deutlich, wie viele Personen von ihrem Einkommen her der Kategorie der "Armen" zuzurechnen sind, jedoch nicht, wie gravierend diese Armut ist. Die Messung des Gefälles zwischen dem Einkommensniveau der "Armen" und der Armutsgrenze (= Armutsücke) verschafft Einblick in das Ausmaß der Einkommensarmut. 1996 stand in der EU den Personen, die in einem Haushalt mit niedrigem Einkommen lebten, ein Äquivalenz-Haushaltseinkommen zur Verfügung, das 30 % unter der gewichteten durchschnittlichen Armutsgrenze der EU lag.

Rund 25 Mio. Menschen leben in ständiger Armut

1996 lebten 7 % der Bevölkerung der Europäischen Union seit mindestens drei Jahren ununterbrochen in einem Haushalt mit niedrigem Einkommen. Das waren 42 % aller Personen, die 1996 in Armut lebten. Die Quote der dauernden Einkommensarmut beträgt in Dänemark und den Niederlanden etwa 3 %, in Griechenland dagegen 10 % und in Portugal 12 %. ☏

Info:

Aus: Beschreibung der sozialen Lage in Europa 2001.
Amt für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Gemeinschaften, Luxemburg 2001.

Kontakt: Constantinos Fotakis, Europäische Kommission,
Generaldirektion V/E/1, Rue de la Loi 200,
B - 1049 Brüssel.
Tel.: +32/2/2950206
E-Mail: Constantinos.Fotakis@cec.eu.int

Studie

Umgang mit Medien wird in der Familie geübt.



Jugendliche und Medien

"Jugendliche sitzen zuviel vor dem Fernseher, und die Medien führen dazu, dass Jugendliche kaum mehr soziale Kontakte pflegen!" Solche und ähnliche Aussagen hört man regelmäßig über Jugendliche von heute. Doch stimmt das? Mit dem Umgang junger Menschen mit Medien haben sich Jürgen Barthelmes und Ekkehard Sander in einer Längsschnittstudie beschäftigt. Sie kamen dabei zu vielleicht doch etwas überraschenden Ergebnissen, die im Folgenden wortwörtlich wiedergegeben werden:

Die allgemeinen Ergebnisse dieser Längsschnittuntersuchung:

- Zuerst die Freunde, dann die Medien: Die besten und festen Freunde und Freundinnen sind den Jugendlichen wichtiger als die Medien.
- Jugendzeit ist nicht nur Medienzeit: Trotz intensiver Medienerlebnisse und ritualisierter Gewohnheiten im Medienumgang haben die Medien bei den Jugendlichen insgesamt einen zweitrangigen Stellenwert.
- In einem Jahr ist vieles anders: Der Medienumgang sowie die Medienvorlieben der Jugendlichen ändern sich stetig. In der Adoleszenz entwickelt sich bei ihnen eine zunehmende Distanz und kritische Einschätzung gegenüber den Medien und deren Angeboten. Davon unabhängig gibt es auch durchgängige Medienvorlieben.
 - Die Medien sind Spiegel: Die Auswahl der

Lieblingsmedien ist bestimmt von den Themen der Jugendlichen sowie von ihrer Arbeit am Selbstbild. Sich in den Mediengeschichten wieder zu erkennen, ist ein wichtiger Teil der symbolischen Arbeit, die eigene Person mit ihren Facetten widerspiegelt zu sehen.

- Real-Welten und Medien-Welten korrespondieren miteinander: Der Medienumgang sowie die Medienvorlieben der Jugendlichen zeigen einen klaren Zusammenhang auf zwischen ihren Medienvorlieben sowie ihren Lebenssituationen, Entwicklungs- und Lebensthemen.

- Vom Gemeinsamen zum Individuellen: Die Medien tragen stark zur Familiengemeinsamkeit bei. Es entstehen gemeinsame Geschmackskulturen sowie ein "kulturelles Erbe", von dem sich die Jugendlichen aber auf dem Weg ihrer zunehmenden Selbstständigkeit immer mehr absetzen. Das Gemeinsame wird weniger, und die individuellen Vorlieben der Familienmitglieder nehmen zu.

- Die Familie bleibt das Basislager: Die Konzepte des Umganges der Jugendlichen mit Medien entstehen in der Familie. Das unmittelbare Vorbild der Eltern ist handlungsleitend. Die Familie ist immer noch der entscheidende Ort für die Bildung von Medienerfahrungen, trotz zunehmender Bedeutung der Gleichaltrigen Gruppen. Auch wenn sich die Jugendlichen von der Familie ablösen, bleiben die Familienerfah-



rungen prägend. Während der Adoleszenz dienen die Familien immer als Rückhalt, wenn es Probleme in den Freundschaften gibt.

- Sich selbst in Geschichten mitteilen: In den Beziehungen mit den besten und festen Freunden und Freundinnen teilen sich die Jugendlichen in einer verschlüsselten Form von Mediengeschichten mit. Anhand von solchen Geschichten erzählen sie ihre eigene Geschichte, geben über sich Auskünfte.

- Medien sind Begleiter, Medienerlebnisse sind Anker in der Biographie: Während der Zeit der Adoleszenz sind die Jugendlichen immer wieder stark auf Medieninhalte bezogen. Ihre beeindruckenden Medienerlebnisse markieren Zeitpunkte und Phasen der eigenen Biographie und bewahren die damaligen Erfahrungen auf. Die Begegnung mit Medieninhalten ist eine Begegnung mit sich selbst. Die eigene Vergangenheit ist in den Medien aufgehoben. Somit verbinden sich Medienerlebnisse mit der Biographie.

- Die Eltern sind verständnisvolle, hilfsbereite und loyale Begleiter: Die Eltern unterstützen ihre Töchter und Söhne in ihren Medieninteressen. Sie legen Wert auf das Gemeinsame und fördern somit das soziale Wohlbefinden und den spielerischen Umgang mit Medien.

Was bedeutet das für die Jugendarbeit?

- Jugendliche müssen sowohl Realerfahrungen als auch Medienerfahrungen machen können. Ist es ihnen aus sozialen Gründen nicht möglich, sich ausreichend mit Medien zu befassen, so sollten Pädagogen für den Zugang zu Medien sor-

gen, damit den Jugendlichen kein Nachteil entsteht.

- Jugendliche, die sich ununterbrochen mit Medien beschäftigen, müssen von Pädagogen wieder aus dieser Scheinwelt heraus geführt werden, damit sie auch reale Erfahrungen machen können.

- Jugendliche von heute teilen sich verstärkt über Mediengeschichten und -symbole mit. Gerade deshalb ist es wichtig, ihnen beim Reden über Medien besonders gut zuzuhören.

Wenn Eltern ihren Kindern ihre medienerzieherischen Vorstellungen vorleben, dann bedarf es keiner besonderen Medienpädagogik mehr. Die Auseinandersetzung mit Medieninhalten wird zu einem fixen Bestandteil des Familienalltags.

Was die Eltern in den untersuchten Familien angeht, so gibt es zwei Aspekte, die ihnen im Umgang mit Medien wichtig sind: der Aspekt der Bildung und der Aspekt des Vergnügens. Anstatt sich großartig über die Medien aufzuregen nutzen sie lieber die Zeit, um sich gemeinsam mit ihren Kindern Medien zu widmen und damit ihre eigenen Erfahrungen im Umgang mit Medien weiterzugeben.



Info:

Aus: Jürgen Barthelmes/Ekkehard Sander: Erst die Freunde, dann die Medien. Medien als Begleiter in der Adoleszenz. Medienerfahrungen von Jugendlichen, Band 2. DJI Verlag Deutsches Jugendinstitut, München 2001. ISBN 3-87966-399-8

Kontakt:
Jürgen Barthelmes
Tel.: +49/89/62306-180
E-Mail: barthelmes@dji.de, und
Ekkehard Sander
Tel.: +49/89/62306-181
E-Mail: sander@dji.de.

Beide: Deutsches Jugendinstitut e.V., Nockherstraße 2, D-81541 München, Fax: +49/89/62306-162.

Ter m i n e

Veranstalter

Ort, Datum

Info

men in progress - 3. Österreichische Männertagung

Männerberatung des Familientherapie-Zentrums des Landes Oberösterreich, Männerberatung bei Männergewalt der Abt. Ehe und Familien der Diözese Linz, Kath. Männerbewegung der Diözese Linz, Bildungshaus Schloss Puchberg. In Zusammenarbeit mit dem Familienreferat Land Oberösterreich.

Info:

[http:// www.maennertagung2002.at](http://www.maennertagung2002.at)

bzw. unter +43/732/7610-3461 oder

+43/732/603800

Schloss Puchberg, Wels/Oberösterreich,

1. bis 4. Mai 2002.

Wohin bewegen sich gegenwärtig die Männer? Welche gesellschaftlichen Bedingungen sind notwendig, um Männer bei ihrer Entwicklung zu unterstützen? - Zu diesen und ähnlichen Fragen wird es ein vielfältiges Angebot an Vorträgen und Workshops geben, begleitet von einem lebendigen Rahmenprogramm.

International Conference for youth, women and AIDS prevention in Africa - NGO Meeting

Association for Human Rights and Democracy in Africa (AHDA),
Türkenstraße 31/15, A-1090
Wien.

Tel. und Fax: +43/1/9610672

oder +43/676/3669409

E-Mail: ahda@chello.at

Türkenstraße 31/15, A-1090
Wien,

27. und 28. Oktober 2001.

The purpose of the Conference is to critically review our continued collective efforts in understanding and responding to the challenges posed by the HIV/AIDS pandemic and to ensure that its myriad negative affects on children are addressed and to develop a concept for Africa union.

The meeting language will be English.